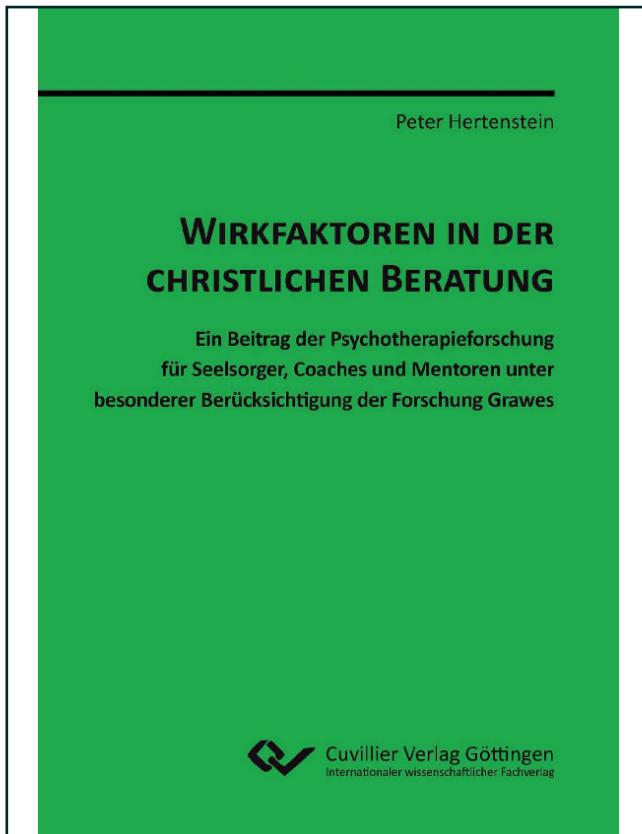




Peter Hertenstein (Autor)

## **Wirkfaktoren in der christlichen Beratung**

Ein Beitrag der Psychotherapieforschung für Seelsorger,  
Coaches und Mentoren unter besonderer Berücksichtigung  
der Forschung Grawes



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/71>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,  
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: [info@cuvillier.de](mailto:info@cuvillier.de), Website: <https://cuvillier.de>

## 0 Einleitung

Allgemeine Wirkfaktoren spielen in der Psychotherapie eine große Rolle. Vor allem Grawe konnte mit seinem mittlerweile zum Standard etablierten Konzept der allgemeinen Wirkfaktoren besonders im deutschsprachigen Raum, aber auch international, ein Ausrufezeichen setzen (Grawe et al. 1994). Seine Wirkprinzipien helfen, psychotherapeutisches Vorgehen besser einzuschätzen und die Stärken und Schwächen verschiedener Psychotherapieschulen auf einen Blick sichtbar zu machen. Auf diese Weise kann schnell das eigene Vorgehen überprüft werden. Und nicht nur das: durch die klare Benennung der Schwächen kann ganz gezielt auf Ergänzung in diesem Bereich geachtet werden, um das volle Potenzial therapeutischer Möglichkeiten auszuschöpfen.

Die allgemeinen Wirkfaktoren sind Bestandteil jeder Beratung (Reimer et al. 2007). Erstmals entdeckt wurden sie durch einen Vergleich der Vorgehensweisen professioneller Psychotherapeuten mit denen altertümlicher Heiler der Schamanen oder Medizinmännern (Pauls 2004). Das erstaunliche Resultat war, dass das Vorgehen moderner Psychotherapeuten mit dem der Schamanen und anderen vergleichbar ist. Selbst die Wirkung zeigte sich bei beiden Gruppen in ähnlichem Umfang.

Daraus lässt sich schließen, dass es allgemeinen Wirkprinzipien gibt, die zu erstaunlich guten Resultaten führen können, ohne große Ausbildung zu erlernen sind und daher gerade auch von Laien verwendet werden können. Untersuchungen haben gezeigt, dass nur wenige Stunden Ausbildung benötigt werden, um gute Ergebnisse in der Beratung zu erzielen (Gunzelmann et al. 1987).

Die Möglichkeiten der allgemeinen Wirkfaktoren, sowie der Übersicht durch Grawes Vorgehen wurden bereits von säkularen Coachingkonzepten entdeckt und die allgemeinen Wirkfaktoren nach Grawe im Führungskräftecoaching eingesetzt (Behrendt 2004). Dass eine solche Anwendung außerhalb der Psychotherapie möglich ist, darauf weist Grawe selbst hin (Grawe 1998). Eine solche Anwendung wird weiter durch das Beispiel des Coachingkonzeptes unterstützt.

Anliegen der vorliegenden Arbeit ist es, die allgemeinen Wirkfaktoren für die christliche Beratung, sei es in Seelsorge, Coaching oder Mentoring, fruchtbar zu machen.

Dazu gliedert sich die Arbeit in vier Teile:

1. Untersuchung des Verhältnisses christlicher Beratung zur Psychotherapie anhand der Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Psychotherapie. Damit wird der Frage nachgegangen, inwieweit Erkenntnisse aus der säkularen Psychotherapie in eine christliche Beratung übernommen werden können.
2. Vorstellung des Konzeptes der allgemeinen Wirkfaktoren nach Grawe, um den nötigen Einblick in diese zu geben und eine Basis für das weitere vorgehen zu schaffen.
3. Vorüberlegungen zur Anwendbarkeit der allgemeinen Wirkfaktoren im Gemeindebereich. Teilfragen sind, wie eine Anwendung generell aussehen kann, ob eine Laienanwendung angebracht ist und wie die Anwendung in der christlichen Beratung aussehen kann.
4. Praktische Überprüfung dreier Beratungsmodelle in Hinblick auf das Vorgehen und die Anwendung aller allgemeinen Wirkfaktoren hin.

Die These der Arbeit ist, dass die allgemeinen Wirkfaktoren nach Grawe als enorme Bereicherung in der christlichen Beratung bedacht werden sollten. Inwieweit dies möglich ist, untersuchen die ersten drei Teile der Arbeit.

Darüber hinaus werden im vierten Teil der Arbeit drei Beratungstypen auf das Vorkommen der allgemeinen Wirkfaktoren hin überprüft und weitere Schlüsse über Rang und Reihenfolge der Wirkfaktoren innerhalb des Beratungsgesprächs und Prozesses gezogen. Als Beratungskonzepte wurde je ein Modell aus den Bereichen Seelsorge, Mentoring und Coaching gewählt.

# 1 Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Psychotherapie

## 1.1 Einleitung

In diesem Kapitel wird die für diese Arbeit zentrale Frage nach der Möglichkeit der Übernahme von Erkenntnissen aus der säkularen Psychologie in den Bereich der christlichen Beratung und explizit der Seelsorge gestellt. Da in der Theologie eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Psychotherapie-Seelsorge stattfand (Steiger 2006, S. 25; Hanschildt 2006, S. 61; Schmidt-Rost 2004, S. 1116f, Rössler 1994, S. 201ff; Wintzer 1997, S. 122ff; Scharfenberg 1994), erscheint es sinnvoll die vorliegende Arbeit von dort her zu betrachten. Nichts desto trotz wird sich hier um eine christliche Beratung insgesamt bemüht, die nicht einzig auf den Bereich der Seelsorge beschränkt ist. Da es nicht das Hauptanliegen dieser Arbeit ist, die Beziehung von Psychotherapie und Seelsorge theologisch zu betrachten, und dies genügend an anderer Stelle geschehen ist (Pfeifer, 1981), wird die Diskussion und die verschiedenen Positionen nur in groben Zügen wiedergegeben und aufgezeigt. Am Ende dieses Kapitels wird in einem Fazit die dieser Arbeit zugrundeliegende Position zusammenfassend dargestellt.

Es sind vor allem drei Bereiche, die bei der Auseinandersetzung mit Psychotherapie und Seelsorge eine Rolle spielen:

- Die Frage nach der *Abgrenzung* von Seelsorge und Psychotherapie, bzw. deren Überschneidungen.
- Überlegungen zur jeweiligen *Wissenschaftstheorie*. Während die Theologie hermeneutisch arbeitet, ist die Psychotherapieforschung eine empirische Wissenschaft.
- Die Frage nach dem *Menschenbild* hinter den jeweiligen Psychotherapieschulen, im Vergleich oder in der Auseinandersetzung zum biblisch-theologischen Menschenbild und den sich daraus ergebenden Einschränkungen in der Integration psychotherapeutischer Methoden und Erkenntnissen aus der christlichen Seelsorge.

---

Die oben genannten Bereiche führen aus der Perspektive der Seelsorge nach May zu grundsätzlich vier verschiedenen Positionen:

1. Die Psychotherapie wird grundsätzlich und in sich abgelehnt. Alleine der Glaube und die Bibel bieten Hilfe und Orientierung für *alle* Probleme. Daher kann auch nur gemeindliche Seelsorge als Glaubensunterweisung sinnvoll sein.
2. Psychotherapie kann bei psychischen Problemen helfen. Die Seelsorge ist für Glaubensfragen zuständig und ist daher deutlich von der Psychotherapie zu trennen.
3. Psychotherapeutische Erkenntnisse sind gut und wichtig und können in eine biblische Seelsorge integriert werden. Dafür müssen sie anhand biblischer Maßstäbe überprüft werden. Daraus entstehen dann christliche Ansätze, die alle oder zumindest bestimmte Aufgaben der Psychotherapie für Christen<sup>1</sup> übernehmen können.
4. Auf der Grundlage einer biblischen Anthropologie soll eine eigene christliche Psychotherapie entwickelt werden. Diese stützt sich zum einen auf eigene Forschungsergebnisse, kann aber zum anderen auch bestehende Modelle<sup>2</sup> durch Rekonstruktion verarbeiten und integrieren (May 2006, S. 8).

Müller schreibt hierzu: „Psychotherapie in der Seelsorge – für den einen bedeutet das eine Selbstverständlichkeit, für den anderen eine provozierende Aussage“ (2007, S 7). Es wird deutlich, dass es sich um ein sehr umstrittenes Spannungsfeld handelt, das an dieser Stelle nicht aufgehoben werden kann. Es soll vielmehr dem Vorbild Thielicke gefolgt werden, der die Problematik und Fragestellungen einer Integration von Psychotherapie in die Seelsorge als *offene Fragen* bezeichnet (1977, S 129). Dennoch soll die dieser Arbeit zugrundeliegende Position gut begründet deutlich werden.

---

<sup>1</sup> Ob diese Position an die Aussage gebunden ist, dass die Seelsorge „für Christen“ Ausschließlichkeitscharakter hat, also nur für Christen geeignet scheint, ist fraglich, wird jedoch so von May formuliert. Auf die Frage, ob Seelsorge ausschließlich für Christen geeignet oder auch für ungläubige Menschen als Hilfestellung angeboten werden kann, wird in Kapitel 1.3.3.5 eingegangen.

<sup>2</sup> Wobei May nicht weiter darauf eingeht welche Modelle das im einzelnen sein können.

## 1.2 Historischer Abriss

### 1.2.1 Thurneysens kerygmatische Seelsorge als Ausgangspunkt

Als Ausgangspunkt für den historischen Abriss der Debatte über die Integration psychotherapeutischer Erkenntnisse in die Seelsorge, erscheint die kerygmatische<sup>3</sup> Seelsorge Thurneysens geeignet, die in seinem Klassiker *Die Lehre von der Seelsorge* (1946) veröffentlicht wurde. Sein Seelsorgeansatz ist ein von der Bibel her orientierter *verkündigender* Ansatz, bei dem neben der Predigt auch in der Seelsorge das Wort Gottes verkündigt wird. „Damit ist endlich gegeben, daß [sic!] Seelsorge ihrem Inhalt nach nichts anderes sein kann als ihrerseits Ausrichtung des Wortes Gottes in einer besonderen Gestalt. Also wird es auch in der Seelsorge um nichts anderes gehen können als um Verkündigung der Vergebung und um Heiligung des Menschen für Gott“ (Thurneysen 1968, S. 43). Dieser Ansatz war weitestgehend Konsens in der deutschen praktischen Theologie, bis Stollberg. Wie Sons sehr gründlich zeigt, gab es auch zuvor vereinzelt Theologen und Seelsorger, die sich der Psychotherapie widmeten. Da sie jedoch insgesamt keinen großen Einfluss hatten, sei an dieser Stelle Stollberg als „Erster“ genannt (Sons 1995, S. 7).

### 1.2.2 Beratende Seelsorge von Stollberg

In Deutschland bekam die Debatte über Psychotherapie in der Seelsorge durch Stollbergs *Therapeutische Seelsorge* (1970) ersten Schwung.<sup>4</sup> Stollberg war der Auffassung, die christliche Seelsorge stark an Rogers Gesprächstherapie anzulehnen, wie es bereits größtenteils in den USA praktiziert wurde. Dadurch wird der Ratsuchende als Person wahrgenommen und angenommen<sup>5</sup> und Ratsuchender und Seelsorger gleichberechtigte Partner im Gespräch werden. Der Ratsuchende soll ganzheitlich wahrgenommen werden, mit all seinen Problemen und Fragestellungen, ohne Trennung in einen seelischen- und körperlichen Bereich. Das Problem und

---

<sup>3</sup> Das bedeutet bibelorientiert.

<sup>4</sup> Die zuvor mit dem Thema beschäftigten Theologen wie Scharfenberg, Thilo und Winkler, blieben in ihrem Einfluß lange Zeit der begrenzt oder weitestgehend unbeachtet. Vgl. Rolf Sons, a.a.O., 11f.

<sup>5</sup> Die Annahme des Gegenübers wird begründet mit Gottes annehmender Liebe dem Menschen gegenüber.

der Ratsuchende rückten in den Mittelpunkt der Seelsorge – das Wort Gottes an den Rand. Der Seelsorger wird zu einem Fachmann für die Psyche – ein Psycho-Therapeut. Der einzige Unterschied der Seelsorge zu einer säkularen Psychotherapie bestünde aus der theologischen Werteorientierung (May 2006, S. 50ff). Neben der Werteorientierung hat bei Stollberg die Seelsorge ihre ursprüngliche Bedeutung weitestgehend verloren. Sons schreibt darüber: „Deutlich wird, daß [sic!] Psychotherapie nicht als Hilfsmittel, als Zusatz, Sehhilfe oder Ergänzung der Seelsorge in Betracht kommt, vielmehr als deren konsequente Verwirklichung gilt“ (Sons 1995, S. 34) Eine Trennung zwischen Seelsorge und Psychotherapie gibt es – abgesehen von der Werteorientierung – bei Stollberg nicht.

### 1.2.2.1 Kritik zu Stollberg von Tacke

Heftige Kritik kam unter Anderem von Tacke (1975). Er stellte in seiner Analyse zur *beratenden Seelsorgebewegung* fest, dass mit Stollberg eine umfassende und tiefgreifende Veränderung des theologischen Fundaments der Seelsorge einhergeht. So löst die therapeutische Beziehung die Verkündigung des Evangeliums in der Seelsorge ab. Es werden die Methodik und deren Anthropologie von Rogers in die Seelsorge übernommen, was zur Folge hat, dass diese de facto auch theologisch akzeptiert werden muss. Die Seelsorge geriet so in einen „Legitimationszwang“. „Sie ist genötigt, die theologische Begründung für ihr therapeutisches Handeln zu finden“ (Sons 1995, S. 55). Der Mensch rückt ins Zentrum der Seelsorge, auf Kosten der Verkündigung. Tacke spricht davon, dass die Seelsorge aber *zwei Stimmen* brauche: die des ratsuchenden Menschen, und die des menschensuchenden Gottes (Tacke 1975, S. 89).

Sons bewertet Tackes Ansatz als eine Weiterentwicklung der kerygmatischen Seelsorge Thurneysens. Es sei Tacke zu verdanken, dass die Dimension des Glaubens in der Seelsorge wieder an Gewicht und Stellung gewonnen hat (Sons 1995, S. 62).

### 1.2.2.2 Kritik zu Stollberg von Besiers

Eine weitere Kritik aus gänzlich anderer Perspektive kommt von Besiers. Er hinterfragt vor allem die psychotherapeutische Kompetenz der Geistlichen, die sich in der Seelsorge psychotherapeutischer Werkzeuge bedienen (Besiers 1984, S. 28f).

Auch Wise, ein erfahrener Seelsorger aus den USA, warnt davor, sich als Geistlicher „psychiatrische Behandlungsmethoden“ anzueignen. Seiner Erfahrung nach wird dadurch mehr Schaden angerichtet, als positive Effekte erzielt. Er kritisiert, dass die Ausbildung der Geistlichen nicht für eine methodische Anwendung der Erkenntnisse der Psychiatrie genüge. „Die Rolle eines Psychiaters steht ihnen nicht zu“ (Wise 1942, S. 261f).

Wise spricht sich nicht generell gegen eine Anwendung psychotherapeutischer Elemente in der Seelsorge aus, plädiert jedoch dafür, diese in der Ausbildung zu vertiefen und zu verstärken, bevor es zu einer „Laien-anwendung“ kommt (Wise 1942, S. 262). In gleicher Weise warnt auch Bonnell davor: „Nicht jeder Pfarrer sollte sich mit ihnen [psychotherapeutischen Methoden] befassen. Denn nicht jeder besitzt die hierzu notwendigen fachlichen und persönlichen Voraussetzungen“ (Bonnell 1959, S. 15). Seelsorger können als Geistliche nicht die gleichen Fachkenntnisse wie Psychotherapeuten erlangen, daher kann die Seelsorge auch keinen Ersatz für Psychotherapie darstellen.

Troidl untermauert diese Tatsache, indem er innerhalb seines Erfahrungsbereiches weitere *institutionelle* Unterschiede zwischen der Seelsorge und der Psychotherapie herausarbeitet. Darunter fallen unter anderem zeitliche Rahmenbedingungen, die fehlenden Formen der Supervision in der Seelsorge, Aufnahmeprozedere wie Vertrag, Tests, Kostenfrage, Aufnahme der Personalien, die alle oder zum Teil nicht in gleichem Umfang und in gleicher Bedeutung wie in der Psychotherapie vorkommen (Troidl 1988, S. 56f).

Die offensichtliche Frage ist die Frage der Laienanwendung psychotherapeutischer Methoden. Auf diese Frage wird weiter in Kapitel 3.2 eingegangen.